Schüler:innenzeitung Kanti Küsnacht

KKNews

kknews.ch
19.01.23
Ausgabe 7

Knochen unter dem Schulhaus?

Ja, tatsächlich. Und die einen oder anderen erinnern sich bestimmt noch an diesen Vorfall, bei dem eigentlich nur der Boden hätte renoviert werden sollen.

LUANA MEIER

Das Gebäude des heutigen Singsaals der Kantonsschule Küsnacht war ursprünglich (vor über sechshundert Jahren) ein Priesterhaus. Ein paar Jahre später (1411) wurde dieses Gebäude durch den Teil, welcher parallel zum Bach steht, erweitert. Wie sich diese Gebäude in den folgenden Jahrhunderten entwickelt haben, ist weniger bekannt. Klar ist jedoch, dass das Grundstück mit allen Bauten im Jahre 1832 offiziell als Schule eingeweiht wurde.
Dass diese Schule in dieser Zeit zu so einem grossen Erfolg wurde, ist erstaunlich, denn gerade im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts hielten viele Eltern schulische Bildung noch für überflüssig. Mit der Zeit wurden mehr und mehr Lehrer eingestellt und Schüler aufgenommen, bis die Schule dann im Jahre 1982 ihr 150-jähriges Jubiläum feierte. Wenige Jahre später (1987) wurden die Schulgebäude dann komplett restauriert und noch einmal einige Jahre später (2018) sollte der Boden im Singsaal wieder renoviert werden. Niemand ahnte, dass unter dem Boden ein schrecklicher Fund warten würde.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Krankes Schulsystem

Schlaflosigkeit, Enttäuschung und Hoffnungslosigkeit: Unser Schulsystem macht viele Schüler:innen krank. Mehr dazu ab

Seite 3

Ab ins Kloster!

Das hiess es im Advent für die Klassen 2b und 2c. Was sie dort machten, erfahrt ihr ab

Seite 5

Alles andere als planlos

Die Herausforderungen beim Erstellen der Stundenpläne sind vielfältig. Was es braucht, damit wir am Ende zur richtigen Zeit am richtigen Ort sind, erzählt uns Herr Tasnady im Interview auf

Seite 10

Skelette von mindestens vierzig Frauen, Männern und auch Kindern kamen zum Vorschein. Die ETH führte Analysen durch und kam zum Schluss, dass die mittelalterlichen Skelette aus dem 9. bis 11. Jahrhundert stammen. Da der Singsaal, unter welchem die Skelette gefunden wurden, direkt neben einer Kirche steht, wurde vermutet, dass zu der Zeit, aus der die Funde stammen, neben der Kirche ein Friedhof gewesen war. Die Kirche wurde scheinbar im selben Zeitraum erbaut, aus dem die Skelette stammen. Zum Erstaunen der Archäolog:innen waren sie noch aussergewöhnlich gut erhalten. Sie sind deswegen sehr wichtige Fundstücke. Es wurde unter anderem versucht, herauszufinden, wie die Verstorbenen begraben wurden. Waren die Schulterknochen beispielsweise näher beisammen, konnte man davon ausgehen, dass der Leichnam in Tücher gewickelt begraben wurde. Die Renovation ist natürlich schon lange beendet und das Thema ist so gut wie abgeschlossen. Dennoch ist unklar, ob wirklich alle Skelette gefunden und entfernt wurden oder ob wir unsere schönen Lieder noch immer über dutzenden Knochengerüsten proben.

Tag des Popcorns

Der 19. Januar gilt weltweit als Tag des Popcorns. Heute kannst du dir eine grosse Schüssel voller Popcorn gönnen! Ganz egal ob süss oder salzig, denn nicht ohne Grund ist dieser Snack einer der beliebtesten auf der ganzen Welt.

JULIA SCHREIBER

Woher kommt Popcorn ursprünglich?
Popcorn kommt aus Amerika. Das ist kein Wunder, früher gab es dort nämlich viele Maisfelder. Das Spannende ist jedoch, dass schon Amerikas Ureinwohner Mais aufpoppen liessen, um es später zu essen. Tatsächlich hat dies Christoph Columbus auf seiner Entdeckungsreise beobachtet und somit in Europa bekannt gemacht. Also gibt es das schon seit mehr als 400 Jahren!

Was ist das Geheimnis hinter dem besonderen Geschmack des Popcorns in den Kinos?
Die Antwort auf diese Frage ist wesentlich leichter als man denkt: Im Kino wird nicht nur spezielles Öl für die Zubereitung benutzt, sondern es wird auch ein Salz verwendet, welches feiner ist als normales Kochsalz. So haftet es besser. Genau dasselbe ist es beim Zucker, welcher zudem auf dem Popcorn karamellisiert.

Welche Sorte ist in der Schweiz am beliebtesten?
Tatsächlich wurden in der Schweiz sowie auch im Kanton Zürich verschiedene Umfragen zu diesem Thema durchgeführt. Die Hauptfrage: süss oder salzig? Die Ergebnisse sind dabei klar ausgefallen. Die meisten Menschen in der Schweiz mögen ihr Popcorn gerne süss! Dennoch gibt es viele Menschen, die es lieber salzig oder gar nicht erst mögen. Selbstverständlich gibt es noch viele andere Sorten wie zum Beispiel Karamell oder Schokolade.

Zum Schluss noch drei Fun Facts, die du wahrscheinlich noch nicht kennst!
★Am 19. Januar ist nicht nur Tag des Popcorns, sondern auch der internationale Tag des Quarks.

★Da es besonders in Amerika sehr viele Popcorn-Liebhaber:innen gibt, wurde sogar ein Popcorn-Lovers-Day im März festgelegt.

★Mit der Zeit vergrösserte sich die Vielfalt der Sorten und nun gibt es sogar Popcorn mit Chili oder Knoblauch.

Schule und psychische Gesundheit

Die schlaflosen Nächte, das Gefühl der Enttäuschung und Hoffnungslosigkeit nach schlechten Noten, die Stunden voller Stress. Die Tatsache, dass diese Situationen zahlreichen Schüler:innen nicht fremd sind, zeigt die Mängel unseres Bildungssystems auf.

MANON BLANCK-GONCALVES

Die schlaflosen Nächte

Der frühe Schulbeginn bedeutet, dass die meisten Schüler:innen nicht die empfohlenen sieben bis neun Stunden Schlaf bekommen. Das bedeutet, dass sie unter Symptomen wie verlangsamtem Denken, verringerter Aufmerksamkeitsspanne, schlechter oder impulsiver Entscheidungsfindung und einer Vielzahl von Gesundheitsproblemen wie Diabetes und Herz-Kreislauf-Erkrankungen leiden können. Einem Artikel von Johns Hopkins Medicine zufolge bedeutet eine Verschiebung des zirkadianen Rhythmus bei Jugendlichen, dass sie auch Schwierigkeiten haben, vor 23 Uhr einzuschlafen, auch wenn sie bereit sind, früher schlafen zu gehen.

Die verspätete Schlafzeit kann jedoch auch auf die so genannte «Revenge bedtime procrastination» zurückzuführen sein. Dabei handelt es sich um ein Phänomen, bei dem Menschen das Zubettgehen aufschieben, um Aktivitäten nachzugehen, für die sie tagsüber keine Zeit haben. Es betrifft Menschen, die am Tag wenig Kontrolle über ihr Leben haben und versuchen, in den späten Abendstunden auf Kosten des Schlafs ein gewisses Mass an Freiheit und Kontrolle wiederzuerlangen. Der Begriff «revenge» (Rache) wurde aufgenommen, um das Gefühl zu beschreiben, die Kontrolle zurückzuerobern und auf diese Weise stille Rache zu üben. Die Schüler:innen müssen auf diese Weise auf das physiologische Grundbedürfnis Schlaf verzichten, weil ihre Stundenpläne überfüllt sind und die Lehrer die Hausaufgaben nicht koordinieren, was aufgrund der vielen Fächer zu einer unvorstellbaren Anzahl von Stunden Arbeit führt. Dies hat zur Folge, dass die Schüler:innen lernen, dass Schule und Noten wichtiger sind als ihre grundlegenden Bedürfnisse. Noch härter trifft es behinderte und neurodiverse Schüler:innen, die beispielsweise Therapien und Nachhilfe benötigen oder einfach mehr Zeit für die Bearbeitung von Aufgaben aufwenden müssen, beispielsweise wegen Legasthenie oder Dyskalkulie, was alles Zeit in der Woche kostet.

Tatsache ist, dass das Schulsystem nach wie vor auf «die Norm» ausgerichtet und nicht darauf ausgelegt ist, alle, die davon abweichen, zu integrieren. Lehrer:innen können dazu neigen, Schüler:innen für ein Verhalten zu bestrafen, das von dem abweicht, was Neurotypische gewohnt sind, z. B. Stimming (Wörter, Geräusche oder Bewegungen wiederholen, um sich selbst zu beruhigen), Zwänge (sich wiederholende Verhaltensweisen, zu denen man sich getrieben fühlt, um zu verhindern, dass etwas Schlimmes passiert) oder Zusammenbrüche aufgrund von Veränderungen der Routine. Schon die Gestaltung eines Klassenzimmers kann für Schüler:innen, die unter Reizüberflutung leiden oder sich leicht ablenken lassen, belastend sein.

Auf der anderen Seite können Schüler:innen in bestimmten Fächern ein viel höheres Niveau als ihre Mitschüler:innen haben oder bei der Lösung von Problemen vom Standardverfahren abweichen, was ebenfalls oft von Lehrer:innen bestraft wird und ein Paradebeispiel dafür ist, wie die Kreativität und Individualität den Schüler:innen schon in sehr jungen Jahren ausgetrieben wird, ebenso wie ihre Lernbereitschaft. Sowohl Mitschüler:innen als auch Lehrer:innen schikanieren oder demütigen Schüler:innen wegen dieser Verhaltensweisen und betrachten sie als minderwertig, was zu einem erhöhten Risiko für Depressionen und Angstzustände führt.

Das ständige Gefühl der Enttäuschung und Hoffnungslosigkeit nach jeder schlechten Note

Leider wird uns im Laufe unserer Ausbildung oft beigebracht, dass unsere Noten unsere Intelligenz widerspiegeln und dass gute/schlechte Noten mit positiven/negativen Reaktionen und Bestätigungen

von Eltern und Lehrer:innen verbunden sind. Das bedeutet häufig, dass die Schüler:innen selbst davon überzeugt sind, dass ihr Wert als Person von ihren Schulnoten abhängt - eine sehr schädliche Mentalität.

Der Druck von Seiten der Eltern führt dazu, dass Teenager eine grosse Angst vor dem Versagen entwickeln, was sie dazu veranlasst, immer mehr zu prokrastinieren und sich ständig Sorgen um ihre Zukunft zu machen. Sie werden auch dazu gedrängt, schon in jungen Jahren wichtige Entscheidungen zu treffen, die ihre Zukunft beeinflussen. Tatsache ist, dass die Prokrastination nicht nur auf Faulheit zurückzuführen ist, sondern oft ein Abwehrmechanismus ist. Wir zögern, weil wir Angst vor Ablehnung haben und versuchen, uns zu schützen. Wir zögern Projekte hinaus, die wir für zu schwierig halten oder von denen wir glauben, dass sie scheitern werden, um die negativen Gefühle und Gedanken so weit wie möglich hinauszuzögern.

Die Stunden voller Stress

Das ständige Gefühl, auf den nächsten Test, die nächste Aufgabe, das nächste Wochenende zu warten, das Gefühl, nicht in der Gegenwart zu leben, sondern auf die Zukunft zu warten, sich einzureden, dass man nur noch eine Woche durchhalten muss. Dieses Gefühl kann zu Burnout führen, einem Zustand geistiger, körperlicher und emotionaler Erschöpfung, der durch anhaltenden oder übermässigen Stress verursacht wird. Er tritt auf, wenn man sich überfordert und hoffnungslos fühlt und den Anforderungen der Arbeit oder des Lebens nicht gewachsen ist. Akademisches Burnout ist unter Student:innen leider sehr verbreitet und kann dazu führen, dass man Dinge, die einem früher Freude gemacht haben, nicht mehr geniessen kann, dass man Gesundheitsprobleme bekommt, sich Suchtmitteln zuwendet, sich überfordert oder hoffnungslos fühlt, Probleme mit dem Selbstwertgefühl hat und vieles mehr, was Jahre dauern kann, bis man sich davon erholt.

Es liegt auf der Hand, dass ein langer Weg vor uns liegt, um Schulen zu einem Umfeld zu machen, in dem Schüler:innen lernen und sich entwickeln können, ohne ihre körperliche oder geistig Gesundheit aufs Spiel zu setzen. Und dass Schulen dem Wohlbefinden ihren Schüler:innen einen höheren Stellenwert einräumen sollten, wenn sie wollen, dass sie akademisch erfolgreich sind.

Greenflags und Redflags bei Lehrpersonen:

Greenflags 🚩:

Wenn sie während der Stunde von ihrem Privatleben erzählen.
Wenn sie Snacks mitbringen.
Wenn sie auf Teams mit Emojis schreiben.
Wenn sie mit Pink/Lila/Blau/ korrigieren.
Wenn sie vor den Ferien einen Film schauen.
Wenn sie bei der Volleyballnacht mitmachen.
Wenn sie eine Streichnote machen.
Wenn sie beim Semiball sind.
Wenn sie bei Freifächern mitmachen/sie leiten.
Wenn sie Ausflüge machen.
Wenn sie in der Mensa essen.
Wenn sie einen früher rauslassen.

Greenflags sind Sachen, die sympathisch rüberkommen.

Redflags 🚩:

Wenn sie keine Socken anhaben.
Wenn sie mit Rot korrigieren.
Wenn die Zeichnungen der Schüler:innen auf der Wandtafel wegmachen.
Wenn man während der Stunde kein Wasser trinken darf.
Unangekündigte Tests.
Wenn sie während der Prüfung schauen, was du schreibst.
Wenn sie dich mit anderen Schüler:innen verwechseln.
Wenn sie einen im Flur warten lassen, weil sie zu spät kommen.

Redflags sind Sachen, die abstossend sind.

Ufrume – abwäsche – versorge! Drei Wochen im Kloster

Drei Wochen verbringt man in der 2. Klasse des Gymis die Husi in einem der Kurszentren des Strickhofs. Dies mag erstmal nur nach Kochen und Putzen tönen. Doch es steckt viel mehr dahinter.

ZOÉ KALAMBOKIS

Vor Weihnachten letztes Jahr waren die drei Klassen 2a, 2b und 2c an der Reihe. Folgende Ausführungen zeigen, wie es der Klasse 2c in der Husi Kurs 1 auf der Klosterinsel in Rheinau ergangen ist: um 08.16 Uhr vom Zürcher HB in die S12 Richtung Schaffhausen steigen, dann um 09.00 in Marthalen aussteigen, die Buslinie 620 Richtung Rheinau Unterstadt um 09.03 erwischen, bei der Endstation aussteigen und dann noch fünf Minuten zu Fuss bis auf die Klosterinsel gehen. So sah unsere Anreise an drei Montagen vom 5. bis zum 23. Dezember aus. Kaum angekommen ging es direkt in den Unterricht. In diesem ging es um die drei Grundthemen «Ernährung und Gesundheit», kurz EG, «textiles und technisches Gestalten» kurzt Tex und Tech, und «Hauspflege». Unterteilt in zwei Gruppen verbrachten wir den Vormittag in der Küche oder im Tex-/Techzimmer. Im Fach EG lag der Schwerpunkt auf dem praktischen Kochen. Doch zwischendurch erfuhren wir in theoretischen Blöcken viel über Nachhaltigkeit, die verschiedenen Zubereitungsarten und weiteres. Wir kochten vor allem nach Rezepten aus dem «TipTopf», zum Wunschkochen in der zweiten Woche durften wir aber ein eigenes Menü zusammenstellen, ganz nach unseren Wünschen.

Im Tex behandelten wir den Umgang mit verschiedenen Stoffen oder auch mit Kunstleder, und erlernten das korrekte Benutzen der Nähmaschine. Zu Beginn der Husi verwirklichten wir so unser erstes kleines Projekt und stellten ein Necessaire, eine «reversible» Tasche oder Ähnliches her. Wählte man Tex als Vertiefungsmodul für die nächsten zwei Wochen, konnte man auch ein grösseres Projekt wie ein Pulli oder eine Hose in Angriff nehmen. Die Verarbeitung von Holz, Plexiglas, etc. und der Gebrauch von diversen Sägen, Schleifmaschinen und Bohrern wurde uns im Tech beigebracht. Dort produzierten wir in der ersten Woche einen kleinen Gegenstand aus Holz wie beispielsweise einen Teelichthalter. Anschliessend konnte man sich auch im Tech an etwas Grösseres wagen.

Mittags um 12.00 Uhr assen alle zusammen im grossen Esszimmer das von der einen Gruppe gekochte Mittagessen. Danach putzten wir die Küche, die Gänge und Aufenthaltsräume. Wer ohne eine Idee, was zu tun ist, herumstand, wurde von einer der Kursleiterinnen jeweils erinnert: «Ufrume, abwäsche, versorge!»

Klosterinsel Rheinau

Dann endlich war Freizeit angesagt. Am beliebtesten war der «Töggelichaste» oder ein Einkauf im nahe gelegenen Volg. Nach dieser Pause ging es dann weiter mit Unterricht bis um 18.00 Uhr, dann gab es Abendessen. Anschliessend wurde wieder aufgeräumt, abgewaschen, versorgt und geputzt. Ab ca. 19.30 Uhr durften wir unsere Zeit erneut selbst gestalten. Um 21.40 Uhr mussten wir pünktlich das Handy abgeben und uns bereit fürs Bett machen. Um 22.00 Uhr wurde eine kurze Zimmerkontrolle gemacht und «Gute Nacht» gesagt. Eine halbe Stunde durfte noch im Licht der Nachttischlampe geredet werden und dann galt absolute Nachtruhe. Zwei In-

sidertipps zum Schlafen: Schiebt die Betten zu einem grossen zusammen, dann schläft man definitiv besser. Und falls ihr nicht gerne früh aufsteht, sucht ihr euch am besten jemanden, der oder die Frühaufsteher:in ist. Das erleichtert euch das Aufstehen am Morgen.

So sah etwa unser täglicher Ablauf in den drei Wochen aus. Ab und zu gab es aber Spezialprogramme. Einmal hatten wir die Chance, die beeindruckende Klosterkirche zu besichtigen und sogar auf einen der prächtigen Türme zu steigen. An einem anderen Tag wurde am Nachmittag ein «Domino-Steine-Aufbau-Wettbewerb» veranstaltet, bei dem es einen kleinen Preis zu gewinnen gab. Und wie es sich für ein richtiges «Lager» gehört, gab es am letzten Abend ein Abendprogramm, das von uns Schüler:innen gestaltet wurde.

Auch wenn nicht alles immer so geklappt hat wie gedacht, und zum Beispiel bei der Zubereitung der Fischröllchen an Safransauce statt 1.5 dl 1.5 l Wasser verwendet wurden und der Fisch somit noch ein letztes Mal schwamm, war die Husi ein grossartiges

Fischröllchen in statt an Safransauce nach 2c-Art

Erlebnis. Wir haben nicht nur wichtige Erfahrungen sammeln können, sondern konnten auch unseren Klassenzusammenhalt und unsere Freundschaften nochmals verstärken, bevor die Klassen dann im Sommer neu gebildet werden. Die Umgebung auf der Klosterinsel Rheinau war beeindruckend. Und zu guter Letzt wissen wir nun immer, was zu tun ist, sollte es uns jemals langweilig werden:
ufrume, abwäsche, versorge!

Mittagessen bei VonBurg

Vor etwa einem halben Jahr hat VonBurg ein neues Café eröffnet. Wir haben dort zu Mittag gegessen und berichten.

ROMEO LENZLINGER, TIZIAN SIDLER

Das Café, das wir getestet haben, hat uns insgesamt gut gefallen. Das Essen war lecker. Das Menu ändert sich täglich und besteht jeweils aus einer Vorspeise, zwei Hauptgängen (einer davon vegetarisch) und einem Getränk nach Wahl. Besonders empfehlenswert ist der hausgemachte Eistee. Bei unserem Besuch war das Menu: Bouillon als Vorspeise, als Hauptspeise entweder Satayspiesse mit Broccoli-Risotto oder ein vegetarisches Kichererbsen-Curry. Das Kichererbsen-Curry war sehr lecker, der Broccoli-Risotto hat uns jedoch nicht so geschmeckt. Leider mussten wir zudem feststellen, dass die Preise für Schüler:innen etwas hoch sind (21.- für das Hauptgericht mit Fleisch, vegetarisch 19.-). Wir würden deshalb empfehlen, nur bei besonderen Anlässen dort zu speisen, z. B. um die bestandene Probezeit zu feiern. Die Bedienung war freundlich und zuvorkommend und wir haben uns wohl gefühlt. Ein kleiner Kritikpunkt: Die Toilettentüre ist etwas schwer zu öffnen. Ansonsten können wir das Café definitiv empfehlen, wenn man bereit ist, etwas mehr Geld auszugeben.

Kriterium	Essen (max. 5P)	Bedienung (max. 4P)	Vegetarierfreundlichkeit (max. 3P)	Sauberkeit (max. 3P)	Preiswertigkeit (max. 3P)	Gesamtpunkte (max. 18P)
Punkte	4	3	3	3	1	14
Bemerkung	Es kommt auf das Gericht an.	-	-	-	Es ist schon ziemlich teuer.	Als Note ergäbe das eine 4.7.

Schneewittchen oder die böse Königin?

Märchen übten schon immer eine grosse Faszination auf Kinder aus. Sei es in der Form von Büchern, Filmen oder Gutenachtgeschichten. Der Ursprung dieser Erzählungen liegt oft weit in der Vergangenheit. Dass hierbei einige Rollenbilder und Werte veraltet sind, ist unumgänglich.

NOA PAGE

Deshalb stellt sich dann auch bei vielen die Frage, ob diese Geschichten einen schlechten oder zumindest unzeitgemässen Einfluss auf Kinder haben. Da gibt es die Frage der Genderrollen, der Brutalität und einer Reihe anderer fragwürdiger Elemente. Was sind die Rollen der Frauen? Was ist Gut und Böse? Haben Märchen einen schlechten Einfluss auf Kinder?

Die Märchensammlung «Kinder- und Hausmärchen» ist das wohl berühmteste Werk der Gebrüder Grimm. Das Interessante daran ist, dass sie diese Geschichten nicht selbst verfasst haben. Sie sammelten sie auf ihren Reisen von verschiedenen Erzähler:innen. Die alten Volkserzählungen änderten sie dann ab, sodass die Märchen den damaligen Idealen entsprachen. Die Sagen machten immer wieder solche Veränderungen durch, aber alles abändern geht ja auch nicht.

Die Frauen der Geschichten in der Märchensammlung können verschiedene Rollen annehmen. Oftmals unterscheidet man zwischen einer «Prinzessin» und einer «Bösewichtin». Da diese Märchen als Lektion für Kinder gedacht sind, versucht man, Richtig und Falsch klar zu unterscheiden. Hierbei wird eine Schwarz-Weiss-Trope angewendet. Es gibt die Guten und die Bösen. Die «Bösen» werden für ihre Verbrechen bestraft, die «Guten» leben glücklich bis ans Lebensende. Um diesen Unterschied zu unterstreichen, werden viele äusserliche Gegensätze verwendet. So ist die Prinzessin jung, unschuldig, wehrlos und schön. Die Bösewichtin hingegen ist alt, hässlich, dumm und boshaft. Der häufigste Unterschied: Die Prinzessin verliebt sich im Laufe der Erzählung und heiratet den Prinzen. Die Bösewichtin hat keinen Mann an ihrer Seite, Handlanger ausgeschlossen. Sie verlässt sich auf Betrug, Manipulation und Hexerei.

Nun ist die Realität aber nicht schwarz und weiss. Sie besteht aus abertausenden an Graustufen. Manchmal sind sie hell genug, um für weiss gehalten zu werden. Manchmal sind sie dunkel genug, um für schwarz gehalten zu werden. Aber Tatsache ist, Menschen sind facettenreich. Solange wir Dinge nicht hinterfragen, bleiben uns so einige Facetten verborgen. Schauen wir doch mal in ein paar Märchen hinein. Nehmen wir beispielsweise «Schneewittchen»: eine junge, unschuldige Königstochter. Die Schönste im ganzen Land. Das ist ihre ausschlaggebende Eigenschaft. Und ihr Gegenpart: die böse Königin. Eine heimtückische Hexe, die aus Neid auf ihr Stiefkind bereit ist, über Leichen zu gehen. Drei Mal versucht sie, Schneewittchen auf grausame Weise umzubringen. Dafür verdient sie doch wohl eine Strafe, nicht? Na ja, man muss die Motive der Königin bedenken. Sie tat all dies für…Schönheit. Das zentrale Merkmal Schneewittchens war der Grund für all den Schrecken. Aber, denkt man sich jetzt, sie hat brutalste Gewalt angewendet, versuchter Mord! Genauso haben es jedoch Schneewittchen und ihr Gatte auch getan. Denn die Strafe der Königin war schmerzvolles Tanzen mit Eisenschuhen über dem Feuer. Das ist ja doch eine recht radikale Bestrafung und nicht nur versuchter, sondern ausgeführter Mord.

Schlussendlich muss ich sagen, dass ich nicht der Meinung bin, dass Grimms Märchen Kinder schlecht beeinflussen. Wir setzen uns ja Tag für Tag mit Moralvorstellungen auseinander und machen persönliche Erfahrungen, die uns lehren. Solche Geschichten und ihre vermeintliche Message zu kennen, hilft uns, aufgetischte Werte zu hinterfragen. Auch was Werte und Diskriminierung betrifft, bemerkt man viel Fragwürdiges.

KKKN
PREDICTS YOUR FUTURE
NEW YEAR EDITION
ARIES
Your winter sport: Curling. Ja au Mensche unter 50 chönd de Sport gnüsse.
Your resolution: Du wetsch dini Wiehnachtsgschenkli das Jahr nöd erscht am 24te Dezember chaufe.
Your love trope: Forced Proximity
GEMINI
Your winter sport: Lese und heissi Schoggi trinke
Your resolution: Din Vorsatz isches din Bestfriend mit dere einte Person us dinere Chlass z verkupple...
Your love trope: Only one Bed
LEO
Your winter sport: Langlauf. Nach de Sportferie bisch dänn echt zu fit für die Schuel.
Your resolution: Din Vorsatz isch dere eine cute Person im Zug/Bus endlich mal hoi säge... Villicht chunnt au es hoi zrug. ;)
Your love trope: Love Triangle
TAURUS
Your winter sport: Schlittschüenle. Händli hebend uf em Eis mit dim Crush ;)
Your resolution: Du wetsch dis Bereal endlich mal mache wenns BeReal time isch und nöd 23 Stund spöter.
Your love trope: Fake Dating
CANCER
Your winter sport: Schneeschueh laufe
Your resolution: Du westchs versueche nöd immer dini favorite Netflixserie z rewatche und mal ä anderi luege. (ehem nöd immer Gilmore Girls oder Outer Banks)
Your love trope: My Bestfriend's brother/sister

VIRGO

Your winter sport: Ski fahre. Mostly Aprés Ski...)
Your resolution: Du wetschs schaffe au vom Salat znäh wenn du i de Mensa isisch. Chline Junkie...
Your love trope: Marriage of Convenience

SCORPIO

Your winter sport: Eishockey
Your resolution: Du wetsch versueche nüm alli dini Klassekamerade z shippe.
Your love trope: Mafia boss and shy girl/boy. Fun Fact: D Schwizer Mafia besticht nöd mit Geld sondern mit Lindt Schoggi.

CAPRICORN

Your winter sport: Nachtschlittle
Your resolution: Du wetsch dir unbedingt en Buzz Cut schnide lah.
Your love trope: Grumpy x Sunshine. Gegesätz ziehnd sich ah... ;)

PISCES

Your winter sport: Aesthetic winter pics uf Insta poste
Your resolution: Es isch din Vorsatz dini Duolingo Push Nachricht zum lerne nüm z ignoriere.
Your love trope: Best Friends to Lovers... Ja, lueged eu nöd so ungläubig ah. ;)

LIBRA

Your winter sport: Eiskunstlauf. Bisch e richtigi Eisprinzessin.
Your resolution: Du wetschs schaffe dini Pflanze meh als ei wuche am läbe z bhalte.
Your love trope: Teacher Romance

SAGITTARIUS

Your winter sport: Snowboarde, du bisch eifach vil zu cool zum Ski fahre gell?
Your resolution: Din Vorsatz isch das Jahr din Crush z fröge ob er/sie mit dir a de Semiball chunnt.
Your love trope: My Brother's/Sister's Best Friend

AQUARIUS

Your winter sport: Eisschwimme. Das Wasser isch doch no gar nöd richtig chalt mit 5 Grad oder?
Your resolution: Du wetsch dim Crush endlich säge dass du ihn/sie gern hesch. Frög doch ob ihr e heissi Schoggi zäme trinke wend.
Your love trope: Enemies to Lovers

Von Fanny und Viola Grevener

Invisible Heroes of KKN

Interview mit Herrn Dominik Tasnady über den Stundenplan. Ohne ihn und Herrn Mertens wären wir planlos.

NADINE RUZICIC

Mit wem erarbeiten Sie den Stundenplan?
Ich erarbeite den Stundenplan mit Herrn Mertens.

Wie erstellen Sie den Stundenplan?
Wir haben ein Computerprogramm, mit welchem wir die Übersicht über die Räume, Fächer, Klassen und Lehrpersonen behalten. Aber den Grossteil machen wir ohne dieses Programm.

Welche Herausforderungen ergeben sich dabei?
Eine der Hauptschwierigkeiten ist der Platz: Wir haben wenig Räumlichkeiten, vor allem da es nur zwei Turnhallen hat. Und manchmal, vor allem bei den Jungen, gibt es Sportstunden, bei denen drei Klassen gleichzeitig Sport haben. Deswegen schauen wir am Anfang zuerst auf die Sportstunden. Eine weitere Schwierigkeit ist, dass die Klassen durchmischt werden. Beim Profil Spanisch beispielsweise hat man nicht nur Spanisch mit Leuten aus derselben Klasse, sondern auch mit solchen aus einer anderen Klasse. Als zweites schauen wir daher auf die gemischten Fächer mit mehreren Klassen.

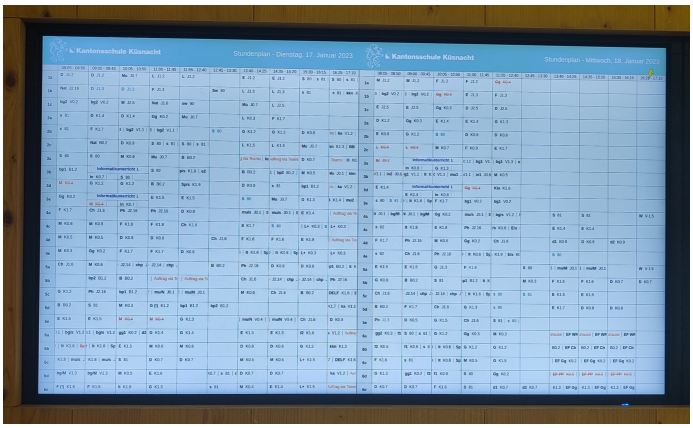
Das tönt kompliziert bis hier hin. Wie geht es weiter?
Als nächstens konzentrieren wir uns auf die Fächer, die an bestimmte Räumlichkeiten gebunden sind: Physik, Chemie, Musik, Biologie oder BG haben ihre eigenen Räume. Am Ende achten wir auf die Wünsche der Lehrpersonen und Lernenden: An welchen Tagen die Lehrpersonen arbeiten, Schüler*innen, die ein Freifach gewählt haben.

Wie lange dauert die Ausarbeitung der Stundenpläne?
Dies ist schwierig zu sagen, aber in der Regel fangen wir z.B. für das zweite Semester nach den Herbstferien an. Aber es gibt immer noch Informationen, die man noch nicht kennt - z.B. wer welche Freifächer wählt oder in der fünften Klasse Wahlkurse hat usw. Wir versuchen, vor den Weihnachtsferien eine erste Version zu haben, die wir dann den Lehrpersonen senden, damit sie Fehler finden. Danach überarbeiten wir sie noch einmal.

Erstellen Sie auch die Klassenzuteilung?
Nein, dies macht die Schulleitung, aber wir erstellen die Halbklassenzuteilung. Denn es kann vorkommen, dass eine Halbklasse parallel zum Sportunterricht der Jungs ein anderes Unterrichtsfach besuchen muss. Dann dürfen die Jungs nicht dieser Halbklasse zugeteilt werden. Auch bei Einzellektionen wie Instrumentalunterricht muss man darauf achten.

Wie sind Sie darauf gekommen, den Stundenplan auszuarbeiten?
Herr Mertens hat dies bereits vor mir gemacht. Ich hatte einmal gesagt, ich fände dies interessant. Am Ende entschied dann die Schulleitung.

Wie lange machen Sie dies bereits?
Ich weiss es jetzt nicht genau, schätzungsweise seit fünf bis sechs Jahren.



Die Köpfe hinter den KKNews

This time: Manon Blanck-Goncalves (Mae) and Noa Page. Mae and Noa have been part of the KKN News for one and a half years. To give you some insight into our KKN Team, we have interviewed them.

VERITY DOODS, OLIVIA LANE

What Teletubby do you aspire to be?

Mae: I don't know. I don't want to be a teletubby. I want to be the baby in the sun, because I light up the lives of the people around me.
Noa: I hate the teletubbies (Verity is unhappy). I was so scared of them. I think I want to be red one. (Start discussing names and start singing the teletubby-song)

Have you ever considered becoming a journalist?

Mae: There's a career that I've aspired to do for a very long time. I'll probably do that. I have considered it, but it's more of a second or third option.
Noa: No. I like writing articles, but I never really wanted to do it as a job. It's more of a hobby-thing.

What's your opinion of the Semiball ? What do you think the theme will be?

Mae: I think it's a fun event and I know a lot of people are jealous that we have it at our school. I think it's cool. I know people have been wanting it to be masquerade, but I think it'd be cool if we had a theme like futuristic or something. I like it mostly, because it's an excuse for me to dress up and wear pretty shit.
Noa: I really like the concept. I loved it last year, the golden twenties thing. Did we have a band last year? (Olivia: Yeah, we probably did) We had a band at every event and I think our school is pretty awesome. I don't know what the theme will be. I have just been to Venice and I thought it was really beautiful there and this stuff (shows domino mask) that would be a funny thing to do. Romeo and Juliet less gross, you know.

If your life was a film, what film would it be or what film would you like it to be?

Mae: If it's my life, realistically it would probably be any coming of age teen movie. (Checks Netflix for good films). I wish my life was like "Legally Blonde" and I was Elle Woods. (Olivia: YES!)
Noa: (Verity says Rory Gilmore/Gilmore Girls) I feel like it describes my life, kind of, but I'm more… I want to say the Addams Family. Gilmore Girls is my life, kind of and I really would like it to be Bibi Blocksberg. (Olivia starts singing the song) I always wanted to be in the drei ??? Kids.
(We start discussing which character we would be/ want to be.)

What's the biggest learning experience you've had since you came to Gymi?

Mae: What do you mean by "learning experience"? (Verity explains again). If you guys want a serious answer, I guess how much I can study without burning myself out and how much I am capable of and learning my limits and stuff when it comes to school. That's why I don't study on weekends. (Everyone's really impressed.)
Noa: my biggest learning…ugh goodness. You have to reduce your expectations of yourself, because if you set your expectations too high, you won't be able to fulfil them and then you'll be sad forever. I was really crushed, because I used to be a really good student and then I came to Gymi and I wasn't.

What's the best compliment / biggest diss you've ever received?

Mae: I think somebody said that they're really comforttable around me or that they're comfortable to tell me something. every time somebody says that, I think that's really nice. (*Disclaimer: Mae and Olivia are friends. It was meant as a joke). The biggest diss I've ever received from f***ing Olivia was when we left sports and I said: "I look shit today, but it's alright", and Olivia replies with, "You always do." Then she keeps going and says: "I didn't mean it that way!" Like, how else did you mean it? (Everyone laughs.)
Noa: I think it was from you guys, Lotte and Olivia. Lotte told me that I was really good at paying compliments and that I make her smile ever day when compliment her. That made me very happy. Olivia, yours is very different. It's not a one-time thing. You always make me feel like I'm a good and a talented person. I once had this teacher that was really mean and down putting. I wasn't very good at maths and used to do the easiest Matheplan. I once asked for the middle one, because my parents taught me to challenge myself and she told me I wasn't even good enough for the first one.

What's something you notice about people when you first meet them?

Mae: I guess their outfits. I don't know. When I first look at someone, it's definitely the outfit first. My go-to compliment, when I meet someone new, is usually about their outfit. After I've spoken to them for a bit I guess, speech mannerism , so stuff they say a lot. For example I say "like" a lot and I picked up "slay" from Olivia.
Noa: when you introduce yourself to someone, you always look for qualities that are important to you. I think I look for authenticity. I'm a very introverted person and I don't know if I naturally look for extroverted people or introverted people, but I think I just try to look for people who look at me eye level as I look at them. So, I'm not less of a person or more of a person, they don't owe me anything and I don't owe them anything, we just vibe. We just work.

What's your guilty pleasure?

Mae: What's my guilty pleasure? F***ing earrings. I have so many. I have an earring collection. It's huge.
Noa: I try to be nice to everyone and I try to not be mad at people and hold grudges, but I kind of have an attitude. I can hold grudges for a very long time, but for valid reasons and about things that matter very much to me. It's kind of a guilty pleasure of mine to not see something really bad happen to people that did something mean to me, but some very little things. I would like to go into their house and move all their furniture 2cm to the left, so they stub their toes everywhere.

What's your favourite board game?

Mae: Uhhh… Monopoly, but we can't play it in our household, because we're a competitive family.
Noa: Do you know "Sagaland"? (Olivia: yeah, I know it) We used to play it a lot as children and I was a really big fairytale fan. You have a figure and you need to move it to the end of the board. You have landscape and there are trees you have to put on the board with little signs underneath. The signs have matching cards. You have to find the golden orb and you can't tell the others if you've found it. After that you go up to the castle at the other end of the board. In the end, who has the most cards wins. It can be very frustrating and long. I loved it as a kid. I was such a big fan and I still like it very much. I still play it a lot.

What's one thing you've always wanted to try, but you've been to scared to try?

Mae: Talking to people... There's a bunch of people at school that I think are really cool or are really cool, but I'm too scared to talk to them. There's a bunch of people I think, I would really vibe with and I want to talk to, but I'm too scared they're just going to tell me to f*** off.

Noa: Speaking French. It sounds weird. Let me explain. I have a very big family on my dad's side that speaks French, so I'm always so scared to speak French. I'm just very scared in case I say something wrong and that I'll completely embarrass myself. Which is sad, because I think French is a very beautiful language. I would like to be able to speak it more often, and more fluently and better.

Wie weit dürfen Vorurteile gehen?

Habt ihr auch Vorurteile? Grenzwertige vielleicht? Oder denkt ihr, Vorurteile sind grundsätzlich grenzwertig?

MARVIN LANICCA

Ich mag mich an eine Veranstaltung in einem kleinen Bündner Bergdorf erinnern, an die ich mit meinen (nicht aus Zürich stammenden) Grosseltern ging. Es war eine kleine Gruppe, die die Veranstaltung besuchte und alle wurden gefragt, von wo sie kämen. Nun wohne ich schon länger im Kanton Zürich und als die Leute das hörten, sagten viele von ihnen Sätze wie diese: «Oh a Züzi»; «Bisch au arrogant?». Das war, ich würde mal sagen, ein interessantes Erlebnis, zumal ich ein paar Dörfer weiter geboren sowie aufgewachsen war und meistens über die «Zürcher» mitgewitzelt hatte. Nun haben wahrscheinlich alle an unserer Schule schon ein solches Erlebnis hinter sich gebracht. Das war selbstverständlich kein schlimmes Erlebnis, es hat mich sogar ein wenig amüsiert. Wer hat nicht schon einmal eine Autonummer mit dem Kürzel AG gesehen und sich etwas dabei gedacht. Die Aargauer erzählen dagegen, die Berner seien langsam und diese behaupten wiederum, im Kanton Freiburg stinke es erbärmlich. Diese Aussage mag pauschal wirken, aber die meisten Menschen suchen sich doch eine Personengruppe, bei der sie nicht zugehörig sind und eine, über die sie witzeln möchten. Ich denke, solange man mit Vorurteilen so um geht, dass man als «Verurteilte:r» das Ganze auch gut ertragen würde, finde ich es in Ordnung. Ich habe auch kein Problem damit, dass man mich als Bündner manchmal Jäger oder Kiffer nennt, obwohl ich weder rauche noch auf der Pirsch bin. Häufig amüsiere ich mich sogar darüber. Unangemessen finde ich hingegen, wenn es in die sexistische oder rassistische Richtung geht, das ist dann geschmacklos und unangebracht.

Wie bei vielen Dingen werden die Meinungen an dieser Stelle auseinandergehen, jedoch denke ich, dass ein gewisser Rahmen gesetzt ist. Wie bei vielen Gedankengängen bin ich nun nicht weiter als am Anfang. Und doch war es eine klare Meinungsäusserung zum Thema Vorurteile.

Besuche uns auf Insta: kknews.ch

Hochstapler oder Tiefflieger oder einfach nur Mensch?

«Habe ich das überhaupt verdient? Was tue ich überhaupt hier? Die müssen mich überschätzt haben. Eigentlich kann ich das gar nicht besonders gut.»

LOTTE LUNGERSHAUSEN

Wer sich solche Fragen stellt, hat höchstwahrscheinlich mit dem Hochstapler:innen-Syndrom zu kämpfen, international auch Impostor-Syndrom genannt. Ziemlich viele Leute leiden unter diesem psychologischen Phänomen, das sich durch Zweifel am eigenen Können bemerkbar macht. Früher hielt man es für ein Persönlichkeitsmerkmal, heute geht man davon aus, dass mehr als die Hälfte der Menschen davon betroffen sind, dabei aber in Bezug auf bestimmte Umstände. Vor einigen Jahren noch ging man davon aus, dass hauptsächlich Frauen vom Hochstapler:innen-Syndrom betroffen sind, mittlerweile weiss man durch mehrere aktuelle Studien, dass sowohl Frauen als auch Männer etwa gleich betroffen sind. Dabei sind häufig Menschen mit hohem Bildungsniveau tangiert. Betroffene glauben nicht an eigene Erfolge oder Leistungen, sondern gehen davon aus, dass sie auf Zufälle oder Glück zurückzuführen seien, und meinen, die berufliche Position nicht verdient zu haben. Sie leben ständig mit der Angst, als Hochstapler:in aufgedeckt zu werden.

Man könnte meinen, dass weitere Erfolge und mehr Anerkennung diese ständigen Selbstzweifel aus dem Weg räumen würden, aber im Gegenteil, oft sorgt diese Aufmerksamkeit sogar dazu, dass die Ansprüche an sich selbst ins Unermessliche steigen. Neue Erfolge führen dazu, dass die Angst, aufzufliegen, grösser wird. Unter dem Hochstapler:innen-Syndrom leiden erstaunlicherweise auch relativ viele berühmte Persönlichkeiten darunter, zum Beispiel Emma Watson, Lady Gaga oder auch Michelle Obama.

Im Jahr 1978 beschrieben die zwei klinischen Psychologinnen Pauline R. Clance und Suzanne A. Imes das Impostor-Syndrom zum ersten Mal. Existiert hat es bestimmt schon vorher, aber durch diese zwei Frauen wurde es zum ersten Mal bekannt.

Wie ausgeprägt das Impostor-Syndrom bei jemandem auftritt, kann unterschiedlich sein: Beim einen zeigt es sich durch ein sehr kritisches Selbstbild, bei der anderen durch einen sehr ausgeprägten Perfektionismus. Auch der Leistungsdruck unserer Gesellschaft tut dem kein Gutes. Alles muss schneller, besser und grösser gemacht werden. Das Hochstapler:innen-Syndrom kann mehr oder minder ausgeprägt sein. So oder so besteht die Gefahr, Freude an dem zu verlieren, was man tut. Wenn man sich ständig Druck macht und von den Gedanken verfolgt wird, bloss keine Fehler zu machen, bleibt die Zufriedenheit über die eigenen Leistungen aus. Das ist eine ungesunde Lebensweise und erhöht auch das Risiko eines Burnouts.

Es ist deshalb wichtig, die negativen Gedanken zu durchbrechen und eigene Erfolge wieder wertzuschätzen. Das braucht viel Geduld und Fokus. Der erste Schritt zur Besserung ist schon mal, zu hören, dass es das Impostor-Syndrom gibt und man nicht alleine mit diesem Phänomen ist. Viele Menschen leiden darunter und haben damit kleinere oder grössere Probleme. Nachdem man sich diese negative Verhaltensweise selbst bewusst gemacht hat, kann man den Ursachen dafür auf den Grund gehen. Wieso zweifle ich an mir? Warum wertschätze ich meine Leistungen nicht mehr? Man kann anfangen, das eigene Verhalten zu hinterfragen und, so blöd es klingt, der eigenen Wahrnehmung nicht mehr zu trauen und stattdessen Lob und Anerkennung wirklich anzunehmen. Statt die eigene Messlatte so wahnsinnig hoch zu legen, kann man sich realistische Anforderungen stellen. Während zu hohe Erwartungen oft sehr schwer zu erreichen sind, kann man durch eine realistische Denkweise die eigenen Leistungen wieder wertschätzen. Ein anderer Tipp ist auch, sich die kleinen Erfolge aufzuschreiben. Einfach kleine alltägliche Dinge, auf die man stolz ist, notieren. Jeder Tag fordert einen aufs Neue und man kämpft mit neuen Herausforderungen, auch diese müssen zelebriert werden.

Zudem ist es wichtig, auch mit Misserfolgen umgehen zu lernen. Nicht jedes Ziel muss erreicht werden, Misserfolge definieren einen nicht. Niemand ist perfekt. Stattdessen ist es wichtig, wie man damit umgeht. Ein Misserfolg kann auch eine neue Chance bedeuten, eine neue Erfahrung und wichtige Erkenntnisse bringen. Um diese Dinge zu verinnerlichen, muss man sich Zeit nehmen. Alte Denkmuster zu durchbrechen kann sehr kräftezehrend sein. Und wie theoretisch das jetzt auch alles klingen mag, ich hoffe, dass allen, die sich in einigen Zeile wieder erkennen konnten, bewusst geworden ist, dass sie mit ihren Gedanken nicht alleine sind.

Die Journalistin und Sachbuchautorin Ariana Huffington fasst es abschliessend nochmal ganz gut zusammen:

«The greatest obstacle for me has been the voice in my head that I call my obnoxious roommate. I wish someone would invent a tape recorder that we could attach to our brains to record everything we tell ourselves. We would realize how important it is to stop this negative self-talk. It means pushing back against our obnoxious roommate with a dose of wisdom.»

«Ich seh' rot!»

Oft sehen wir rot, wenn wir eine Prüfung zurückerhalten. Und dies im direkten und übertragenen Sinn. Die Lehrperson hat mehrfach den Rotstift angesetzt und das löst keine positiven Emotionen aus. Ein paar Gedanken über die Farbe Rot und ihre Wirkung.

ZOÉ KALAMBOKIS

Wer kennt die Situation nicht: Man bekommt den Test zurück, bei dem man sowieso schon ein schlechtes Gefühl hatte, schaut die erste Seite an und sieht direkt die roten Korrekturen herausstechen. Es wirkt meiner Meinung nach ziemlich entmutigend, wenn man auf den ersten Blick erkennt, wie viel man falsch gemacht hat und dies dann noch mit Rot markiert ist, der Farbe, die für viele als warnend gilt und für Gefahr und Wut steht.

Rot ist eine Farbe, die sehr viel repräsentieren kann. Auf der einen Seite verbinden wir sie mit Gefahr, Hass und Zorn. Ist man wütend, sagt man zum Beispiel oft: ‹Ich sehe rot!› Auf der anderen Seite verbinden wir die Farbe mit Liebe und Wärme. Die Bedeutungen sind gegensätzlich. Wie diese Wirkung der Farbe auf uns Menschen entstanden ist, lässt sich nur vermuten. Ist man verletzt, ist rotes Blut sichtbar. Zuviel Blutverlust kann lebensgefährlich sein. Auch Feuer und Glut erscheinen rot. Beides sorgt zwar für Wärme und Licht, doch nähert man sich zu sehr oder gibt einen Moment nicht acht, kann davon eine Gefahr ausgehen. Für Liebe und Wärme steht Rot vermutlich deswegen, weil wir das Herz und somit auch dessen rote Farbe mit der Liebe in Verbindung bringen.

Stellt sich nun also die Frage, wieso viele Lehrpersonen mit einem roten Stift korrigieren. Wohl kaum, um Wärme und Liebe auszudrücken. Dann doch eher Gefahr (Achtung Fehler!) oder gar Zorn (schon wieder nicht verstanden!). Oder geht es ganz einfach nur um die Sichtbarkeit, da Rot sich von blauer oder schwarzer Tinte abhebt? Und sind sich die Lehrpersonen der Wirkung bewusst, welche die Farbe Rot auf uns Schüler:innen hat? Ich habe ein paar Lehrpersonen der KKN danach gefragt, wie sie es handhaben:

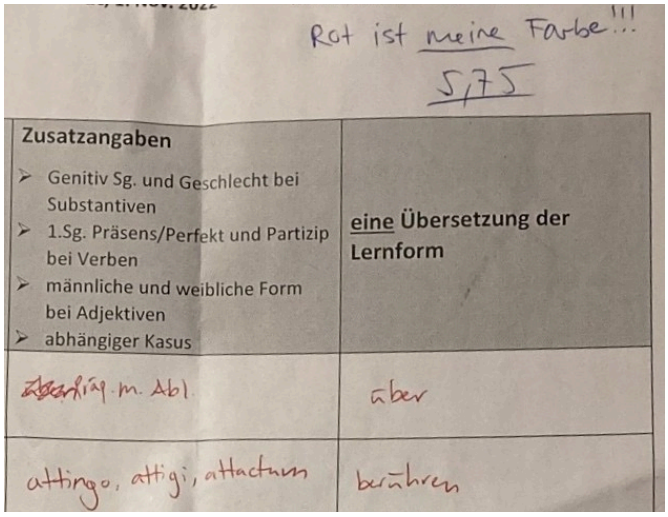
(Fortsetzung auf Seite 16)

«Ich korrigiere immer mit verschiedenen Farben. Mit Grün, Blau, Orange, etc. aber nie mit Rot, weil Rot für mich negative Emotionen ausstrahlt. Beim Korrigieren markiere ich sowieso nie nur, was falsch ist, sondern auch das, was mir an einer Antwort gut gefällt. Wäre das Gute dann mit Rot markiert, würde es direkt wieder negativ wirken.»

«Rot ist eine stechende Farbe und zeigt oft eine Warnung an. Wie bei der Ampel: ‹Stopp, da ist etwas Gefährliches!› Aus Fehlern jedoch kann man lernen, sie sind eigentlich nichts Negatives oder Gefährliches. Deswegen korrigiere ich immer mit Grün. Grün kündigt etwas Positives an und wirkt angenehmer.»

«Mit Grün wird eine positive Stimmung verbreitet und die Kritik wirkt konstruktiver. Rot ist tadelnd und deutet direkt darauf hin, dass etwas falsch ist. Ich nehme unterschiedliche Farben zum Korrigieren, meistens jene, welche gerade greifbar ist.»

«Mit Rot zu korrigieren hat sich etabliert. Alle machen es, es ist eine Art Konvention. Aber die Farbe hat etwas Unsympathisches, als würde man mit dem Zeigefinger auf etwas zeigen und sagen: ‹Falsch!›. Oftmals schreibe ich aber sowieso eine längere Rückmeldung. Das eignet sich vor allem bei Aufsätzen. Und das Feedback schreibe ich dann natürlich nicht mit Rot.»



Ob bewusst oder unbewusst und eher zufällig, die Farbwahl beim Korrigieren scheint auch die Lehrpersonen zu bewegen. Für uns Schüler:innen ist es auf jeden Fall angenehmer, wenn die gesamte Farbpalette ausgenutzt wird.

IMPRESSUM

Redaktion: Fanny Grevener 1b, Julia Schreiber 1b, Leander Diener, Lotte Lungershausen 4d, Luana Meier 1b, Manon Blanck-Goncalves 4d, Marvin Lanicca 3b, Nadine Ruzicic 2c, Noa Page 4d, Olivia Lane 4d, Romeo Lenzlinger 2c, Tizian Sidler 2c, Viola Grevener 6b, Verity Dodds 4c, Zoé Kalambokis 2c

Bildquellen: S. 1: nzz.ch, S. 2: pixabay.com, S. 5: Adrian Michael - eigenes Werk, CC BY-SA 3.0, S. 6: privat, S. 7: Freepik, S. 10: privat, S. 11: KIDDINX Studios, S. 12: brettspiele-magazin.de, S. 16: privat

Korrektorat: Leander Diener, Zoé Kalambokis 2c

Layout: Zoé Kalambokis 2c

Internet: Website: kknews.ch, Instagram: kknews.ch

Herzlichen Dank an die Wolf Buchhandlung, Küsnacht